

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **118 (2000)**

Heft 19

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nr. 19

12. Mai 2000
118. Jahrgang
Erscheint wöchentlich

Redaktion SI+A:

Rüdigerstrasse 11
Postfach, 8021 Zürich
Telefon 01 288 90 60
Telefax 01 288 90 70
E-Mail SI_A@swissonline.ch

Herausgeber:

Verlags-AG der akademischen
technischen Vereine

USIC-Geschäftsstelle:

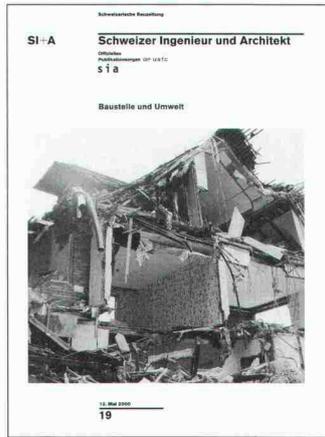
Telefon 031 382 23 22
Telefax 031 382 26 70

SIA-Generalsekretariat:

Telefon 01 283 15 15
Telefax 01 201 63 35
E-Mail gs@sia.ch
Normen Tel. 061 467 85 74
Normen Fax 061 467 85 76
Internet <http://www.sia.ch>

GEP-Geschäftsstelle:

Telefon 01 632 51 00
Telefax 01 632 13 29
E-Mail info@gep.ethz.ch

Inhalt**Zum Titelbild: Baustelle und Umwelt**

So bitte nicht... auch wenn später in einer Sortieranlage getrennt werden soll. Wie es besser anzupacken wäre, liest sich auf den folgenden Seiten (Bild: R. Kistler, Zug).

Standpunkt*Martin Gretber*

- 3** Eigentlich sollte es keinen Abfall geben...

Umwelt*Rainer Kistler, Martin Zumstein*

- 4** Die Baustelle - ökologisch noch entwicklungsfähig

Rupert Rengier

- 6** Bauabfall - (k)ein Thema?

Peter Kamm

- 9** Intelligente Architektur statt Wegwerfhäuser

Rupert Rengier, Urs Meier

- 17** Empfehlung SIA 430 in der Praxis

Peter Staub

- 20** Recyclingbaustoffe - ohne Qualität kein Markt

Walter Rüegg

- 23** Recyclingbaustoffe haben eine grosse Zukunft

Wettbewerbe

- 33** Laufende Wettbewerbe und Ausstellungen

Forum

- 36** Zuschriften

Mitteilungen

- 36** Bauten. Preise. Wirtschaft. SIA-Informationen. Veranstaltungen. Neue Produkte

Impressum

am Schluss des Heftes

IAS 7

Erscheint im gleichen Verlag:
Ingénieurs et architectes suisses
Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021 693 20 98

Gestion de projet*Sebastien Schmidt*

Fast 2000, un défi complexe

Stéphane Sanchi, Mario Caponnetto

Simulation des écoulements aéro- et hydrodynamiques autour d'un voilier de type «Class America»

Ausblick auf Heft 20*Benedikt Huber*

Die Stadtvisionen der ZAS und ihre Bedeutung für Zürich

Eigentlich sollte es keinen Abfall geben...

Der Abfall, der als Folge der Bautätigkeit anfällt, ist ein gewichtiges Problem: wie sich weiter hinten lesen lässt, betrug sein schweizerisches Gesamtgewicht im Jahr 1997 – bei steigender Tendenz – rund elf Millionen Tonnen. Der zu seiner Ablagerung vorhandene Deponieraum ist knapp und wird besonders in der Schweiz noch knapper werden, das ordentliche Deponieren ist bereits teuer und wird noch teurer werden, weshalb die Kosten der Abfallentsorgung ebenfalls gewichtig sind: ganz sicher als Faktor in der Offerte und der definitiven Abrechnung. Die unordentliche Möglichkeit, den Abfall an einem Ort zu deponieren, wo weniger strenge Augen wachen, mithin nicht den Abfall, wohl aber die Kosten weniger gewichtig werden zu lassen, hat daher schon manchen gelockt. Nicht zuletzt deshalb haben sich die Umweltschutzstellen der Zentralschweizer Kantone zusammengesetzt und für ihre Region interkantonal gültige Richtlinien und Anforderungen verfasst, für deren Einhalten sie nun sorgen.

Eine wesentliche Grundlage für diese Arbeit bilden die Daten zum heutigen Zustand. So finden Sie in dieser Ausgabe unter anderem statistische Angaben zur Menge und zum Mengenwachstum der Bauabfälle, aber auch Vorstellungen darüber, wie sich das Volumen in den kommenden Jahren entwickeln wird, d.h. es werden Szenarien (von «nichts tun» bis «vermeiden») präsentiert. Da «kein Abfall» der ökologisch verträglichste Zustand wäre, muss es zwangsläufig Aufgabe der Umweltschutzstellen sein, darauf bzw. auf eine Minimierung der Abfälle hinzuwirken. Die aus Umweltsicht beste Lösung wäre demnach, das Szenario «vermeiden» würde Realität. Nur kollidiert diese gewünschte Realität mit der real existierenden, weshalb das Szenario etwas hypothetischer Natur ist.

Aber solche Szenarien sind nun einmal Teil des Abbilds einer Gesellschaft, deren primäre Bedürfnisse befriedigt sind und die sich nur in Stabilität mit heute sekundären Problemen beschäftigt, die morgen vielleicht zu primären werden. Wir können so nur besorgt auf die sich aus dem jährlich wachsenden Abfallberg ergebenden Gefahren und Kosten aufmerksam machen und die Folgen unseres Tuns zu verringern suchen, während wir gleichzeitig tapfer zu deren Ursachen nicken müssen. Oder wir setzen auf eine Vorwärtsstrategie und generieren eine neue Branche, die Verwerter, die in dieser inkonsequenten Welt wenigstens moralisch gut handeln. Als sarkastische Quintessenz daraus ergibt sich: Recycling ist gut, Verbrauch ist aber auch gut. Oder noch einfacher: Du bist okay, ich bin okay.

Wir tun uns schwer mit der Kenntnisnahme und dem Umgang mit der Kehrseite eines Wachstums, das auf jährlich gesteigerten Werten basiert. Wir freuen uns gerne, wenn die Zuwachsraten steigen, und vergessen noch lieber, dass wir dabei einer nicht linearen Kurve folgen, die bereits ganz unanständig steil verläuft. Was heisst, wir vergessen? Am liebsten überhaupt verdrängen wir das Ganze. Beim Abfall halten wir es so: Abfall sollte es eigentlich keinen geben. Da es ihn aber gibt, verwerten wir ihn teilweise wieder, um zu beweisen, dass es ihn doch nicht so ganz gibt. Konsequenterweise ist ein solches Verhalten nicht, logisch ist es auch nicht, dafür haftet ihm eine durchaus doppelte Moral an. Dass dieser «technische», nur die Symptome behandelnde Umweltschutz pragmatisch gesehen dennoch die derzeit beste Lösung ist, kann leider nicht bestritten werden.

Martin Grether